

Wort zum Sonntag – 28. August 2022

„Demütige dich!“ – Was für ein für unsere Ohren ungewöhnlicher Aufruf. „Demütige dich und du wirst vor dem Herrn Gnade finden. (Sir 3,18)“

Die Demut spielt in unserer Leistungsgesellschaft eher ein Schattendasein. Zumindest wenn es darum geht, selbst demütig zu handeln. Uns wird vermittelt, dass wir das Beste und Tollste besitzen können und sollten. Schon unsere Kinder lernen von klein an, dass sie Leistungen erbringen müssen, um im Leben voranzukommen. Selbst auferlegte Demut passt da nicht rein. Einige Menschen kennen es da leider eher, gedemütigt zu werden von denen, die sich über sie stellen, die sie klein halten wollen.

Wenn uns die Lesung nun zuruft „Demütige dich!“ Was soll das bedeuten? Sollen wir uns selbst klein machen? Unsere eigenen Bedürfnisse immer hintenanstellen? Ich glaube nicht. Gott will keine kleinen Menschen. Ich bin überzeugt, dass er will, dass wir unsere Potentiale entwickeln, unsere Charismen entdecken, fördern und einbringen.

Demut kann also nicht darin bestehen, mich selbst und meine Bedürfnisse immer zu ignorieren und für unwichtig zu halten. Das macht letztlich krank. Demut besteht für mich viel mehr darin, einen Umgang miteinander zu finden, in dem Solidarität, Mitgefühl und Liebe die Hauptrolle spielen.

Wir müssen bereit sein, miteinander die Balance zu finden, dass nicht die Bedürfnisse des einen mehr zählen als die des anderen. Wer einmal zurücksteht, muss ein anderes Mal gehört werden.

Eine so verstandene Demut ist die Fähigkeit, die eigenen Bedürfnisse ernst zu nehmen und trotzdem bereit zu sein, sie zurückzustellen um des Nächsten willen. Das verlangt ein Hinhören, ein sich dem anderen Zuwenden. Es verlangt, insbesondere in Konfliktsituationen, den ernsthaften Willen, den anderen mit seinen Bedürfnissen zu verstehen. Und letztlich ein gemeinsames Abwägen, wie alle Beteiligten gut miteinander weitergehen können.

Wenn das gelingt, dann ist es wirklich eine Gnade Gottes.

Theresa Hennecke